

Die schwarzen Puppenspieler – Spiel mit der Macht

In einem kleinen Dorf, das am Rande eines geheimnisvollen, tiefen Waldes lag, lebte Bernhard, ein weiser, alter, aber eigenbrötlerischer Tischler, dessen bemerkenswertes Talent und leidenschaftliche Hingabe für sein Handwerk weit über die Grenzen des Dorfes hinaus bekannt waren.

Es war ein ruhiger, stiller Tag, als Bernhard auf der Bank vor seiner Werkstatt saß. Die tief stehende Wintersonne wärmte mit ihren letzten Strahlen sein Gesicht, als er in der Ferne eine leichte Staubwolke wahrnahm. Der Postreiter, jetzt im Winter?

Doch es war tatsächlich der Postreiter, der auf seinem treuen Rouncy, einem kräftigen und zuverlässigen Reitpferd, saß und ihm eine kleine, versiegelte Kiste übergab. Bernhard nahm sie behutsam in seine schwieligen Hände und betrachtete sie nachdenklich. Er wendete sie sorgsam von allen Seiten unter seinem prüfenden Blick. Doch bevor er die Gelegenheit hatte, den Postknecht nach dem Absender der geheimnisvollen Kiste zu fragen, war dieser bereits im dichten Wald verschwunden; so schnell und lautlos, als wäre er nie da gewesen.

Kopfschüttelnd, jedoch entschlossen, ging Bernhard mit der Kiste zurück in seine Werkstatt. Dort brach er vorsichtig das Siegel auf und öffnete sie, um zu sehen, was sich darin befand. Äußerst sorgfältig schob er die schützende Holzwohle beiseite, griff tiefer hinein und nahm eine fein geschnitzte Holzfigur, die einen Bauern darstellte, heraus.

Nochmals griff er in die Kiste, und diesmal war es eine Magd, die er herauszog. Als die mysteriöse Kiste vollständig ausgeräumt war, standen insgesamt acht kunstvoll gestaltete Holzfiguren auf seiner Werkbank: ein Bauer, eine Bäuerin, eine beschäftigte Magd, ein kräftiger Knecht, ein Medikus, ein arbeitender Handwerker, ein stattlicher Ritter und ein betender Pfarrer. »Was soll ich denn mit diesen Figuren anfangen?«, murmelte Bernhard vor sich hin. Während er die Kunstwerke, die auf seiner Werkbank standen, nachdenklich anblickte, dämmerte es ihm. Das könnten wir sein, das Volk, das seiner Freiheit beraubt wurde; und ihr als Symbol in einer Kiste eingesperrt seid. »Zu eurer eigenen Sicherheit werde ich euch wieder zurücklegen«, sagte er laut. Er griff instinktiv nach der ersten Figur, doch diese rutschte, wie von unsichtbarer Hand

geleitet, von ihm weg, sodass seine Hand ins Leere griff. Nochmals versuchte er, die Holzfigur zu fassen; abermals wich sie behände zurück.

Bernhard rieb sich die Augen.

»War das eine Botschaft?« Er war skeptisch und ratlos angesichts der mysteriösen Phänomene.

Bernhard nahm die Kiste erneut zur Hand, drehte sie sorgsam nach allen Seiten und schließlich um. Plötzlich flatterte ein Brief zu Boden. »Was ist denn das jetzt?« Doch die Neugier hatte ihn bereits gepackt. Er bückte sich, hob den Brief auf und begann zu lesen. »Wie gut, dass mein Vater so hartnäckig auf Bildung bestanden hat, sonst müsste ich jetzt zum Dorfpfarrer gehen, um mir den Brief vorlesen zu lassen«, dachte er.

Bernhard lief es kalt den Rücken hinunter, als er den Brief zu Ende gelesen hatte. Mit einem gefühlten Schauer ging er zu seinem Wandschrank und nahm einen kräftigen Schluck von seinem selbst gebrannten Schnaps. Er konnte nicht glauben, was er gerade gelesen hatte. Nochmals nahm er den Brief zur Hand und sprach diesmal laut, um ganz sicherzugehen, dass er sich nicht geirrt hatte: »Sie sind weit und breit für Ihre außerordentlichen Handwerkskunst bekannt. Wir bitten Sie daher eindringlich, bis zum 21. Dezember dieses Jahres am Dorfplatz eine Bühne für ein Puppentheater zu errichten. Die Vorstellung, die dort aufgeführt wird, ist von maßgeblicher Bedeutung für das ganze Land. Das Schicksal der Menschheit, unser aller Schicksal, ja, auch das der Dorfbewohner, hängt vom Ausgang dieser Vorstellung ab. Sie sind der einzige Tischler, der mit seinen außerordentlichen Fähigkeiten in der Lage ist, diese Bühne zu errichten. Das notwendige Baumaterial finden Sie hinter Ihrer Werkstatt. Wir bitten Sie inständig, diesen Auftrag anzunehmen. Sollten Sie den Auftrag akzeptieren, behalten Sie den Brief in einer Hand und legen mit der anderen die Figuren zurück in die Kiste. Zum Schluss legen Sie bitte den Brief zurück zu den Holzfiguren.«

Bernhard stand auf, hielt den Brief in einer Hand, und diesmal gelang es ihm ohne Probleme, die Figur zu fassen, um sie zurück in die Kiste zu legen. Stück für Stück legte er sie hinein, und obendrauf den Brief. Anschließend klappte er die Kiste zu, hob sie vorsichtig auf und stellte sie neben die Schnapsflasche in den Wandschrank.

»Ich habe doch gar kein Holz mehr«, murmelte er, während er sich seine Jacke anzog und nach draußen ging. Er war überzeugt

davon, dass hinter der Werkstatt kein Holz liegen würde. Doch Bernhard musste feststellen, dass er sich getäuscht hatte. Denn Baumaterial war in Hülle und Fülle vorhanden. »Das muss der Schnaps sein«, murmelte er halblaut vor sich hin, während er vorsichtig mit der Hand über die Holzbretter strich.

Am nächsten Morgen, bei erstem Tageslicht, begann Bernhard mit der Planung und dem Entwurf der Bühne. Instinktiv wusste er ganz genau, wie sie aussehen sollte. Seine geübte Hand schien von unsichtbarer Kraft geführt zu werden. Als der Abend anbrach, war die detaillierte Zeichnung fertiggestellt. Von diesem Moment an ging alles Schlag auf Schlag. Brett um Brett wurde mit Bedacht geschnitten, gehobelt, sorgfältig geschliffen und passgenau zusammengesetzt.

Bernhard baute die Bühne sorgfältig auf den Wagen seines Nachbarn auf, um sie am 21. Dezember problemlos ins Dorf bringen zu können. Tag und Nacht arbeitete er, getrieben von einer inneren Dringlichkeit, fieberhaft an der Fertigstellung der Bühne. Seine Anstrengungen zahlten sich aus, denn er schaffte es, die Bühne rechtzeitig am gewünschten Tag am Dorfplatz aufzustellen.

Bernhard stand mitten unter den Dorfbewohnern, die sich im Halbkreis um die Bühne versammelt hatten, als plötzlich aus der Dunkelheit schwarze Gestalten auf den Dorfplatz ritten, von ihren Rappen stiegen und auf die Bühne stolzierten.

Eine halbe Stunde vor Mitternacht hob sich der Vorhang, und die Puppen begannen zu tanzen. Bernhard traute seinen Augen nicht, das waren doch die Holzfiguren, die eigentlich in seinem Wandschrank stehen müssten. »Merkwürdig«, dachte er und verfolgte weiter die Aufführung. Die Puppen tanzten, geführt über nahezu unsichtbare Fäden, scheinbar fröhlich vor sich hin. Doch nach und nach lenkten die schwarzen Puppenspieler die Holzfiguren mit einer Macht, die keinen Widerspruch duldete. Für Bernhard und die Zuschauer waren die Fäden nicht sichtbar, doch ihre Wirkung war allgegenwärtig. Jedes Zucken der Finger der brutalen Puppenspieler diktierte das Schicksal derer, die sich auf der Bühne befanden. Immer erbarmungsloser wurde das Ziehen der Fäden an den Gliedmaßen der hölzernen Puppen. Mit gefesseltem Blick verfolgte das Publikum das Bühnengeschehen, nichts ahnend, wie die Freiheit der gegängelten Holzfiguren verloren ging.

Doch im Verborgenen wuchs der Widerstand. Die Marionetten begannen, sich ihrer Lage bewusst zu werden. Ein Funke des Bewusstseins entfachte einen Sturm des Verlangens nach

Unabhängigkeit und Freiheit. Als die schwarzen Puppenspieler abermals die Fäden erneut brutal anzogen und ihre Kontrolle verstärken wollten, geschah das Unerwartete. Gemeinsam rüttelten, schüttelten und zerrten die Marionetten an den unsichtbaren Fäden. Um Schlagmitternacht zog sich ein Riss durch das Netz der Macht, und mit einem letzten entschlossenen Ruck zerrissen alle Fäden und Bindungen, die sie gefangen hielten.

Die Bühne verwandelte sich: Plötzlich wurden die Holzfiguren zu Menschen aus dem Dorf. Stolz und aufrecht standen sie auf der Bühne, eigenständig und frei von Vormundschaft. Die ehemaligen Marionetten zerrten die schwarzen Puppenspieler auf die Bühne und hängten sie an die Fäden, von denen sie sich soeben selbst befreit hatten. In diesem Moment strahlte das weiße Licht des Vollmonds auf die Bühne, und plötzlich waren die schwarzen Puppenspieler Geschichte: Sie wurden zu Holzfiguren.

Jetzt fiel der Vorhang, jedoch nicht als Ende einer Reise, sondern als Beginn einer neuen Zeit.

Einer Zeit, in der die Menschen wieder frei waren und moralisches Handeln von Klugheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit geleitet wurde, gewürzt mit ein wenig Glaube, Liebe und Hoffnung.

Bis? Ja, bis wann eigentlich?

Bis wieder Menschen auf die Idee kommen, sie müssten als schwarze Puppenspieler einen neuen Versuch starten.